

besucht waren die Weihnachtsgottesdienste in der evangelisch-lutherischen Versöhnungskirche und der Wartenberger Friedenskirche. Das umfangreiche Angebot umfasste Feiern für Jüngste ebenso wie eine nächtliche Christmette. In den Predigten wurde das heiligende Geschehen dabei in zahlreiche Bilder und Symbole umgesetzt.

Im Moosburger Mini-Gottesdienst, der vom Krabbelalter bis zum Ende des Kindergartenalters konzipiert war, unterhielten sich Esel und Maus über ihre Erlebnisse rund um die Weihnachtsgeschichte. Das große Grattier erlebte Jesu Geburt, das kleine floh wegen der Menschenmengen zum warmen Feuer der Hirten, wo es die Engel sah. Maus und Esel waren sich beide sicher, ein Wunder erlebt zu haben.

Im anschließenden Familiengottesdienst, mitgestaltet von Konfirmanden und dem Erwachsenensteam, wurde die Weihnachtsgeschichte durch Konfirmanden still dargestellt. Der fehlende Stern über der Krippe wurde mit dem Lied „Stern über Bethlehem“ herbeigesungen. Der war verspätet, weil er die Menschen auch untrennbar an Weihnachten erinnert und noch am Weihnachtstag einen Streit in einer Familie geschlichtet hatte.

„Platz ist im kleinsten Mauseloch“, hieß es gleichzeitig im Familiengottesdienst in Wartenberg: Alle Besucher wurden als Tiere eingebunden. Und in so einem Stall gab es mehr als Ochs und Esel: Mäuse etwa oder Grillen, einen Uhu, Flöhe und Katzen. Eine kleine Maus wagte sich schließlich auf die Krippe und wurde vom Jesuskind angelächelt. Die Christvesper zählt zu den Kernkompetenzen lutherischer Wehnachtsternern. In Moosburg ging Lektor Rainer Hilscher zu-



In der Christmette von Christian Weller (l.) spielte im Posaunenchor auch Pfarrer Henning von Aschen mit.

nächst auf das „Geheimnis des Glaubens“ aus dem ersten Timotheusbrief ein, bevor er die Geschichte eines alten Mannes erzählte, der in einem gefängnisähnlichen Waisenhaus mit Fronddiensten aufgewachsen war: Nur an Weihnachten gab es für jeden, der brav gewesen war, als Geschenk eine Apfelsine. Der alte Mann bekam keine, weil er einmal versucht hatte, wegzulaufen. Da bastelten die anderen Waisen Kinder mit jeweils einer Apfelsinenscheibe eine weitere für ihn. Die Buben hätten das Richtige getan, denn sie hätten das weitergeschenkt, was sie bekommen hätten. Ebenso sollten alle Menschen das Geschenk Gottes in Form seines Sohnes weitergeben und in alle Welt hinausstragen.

Auf den Abschnitt aus dem Timotheusbrief hatte zur gleichen Zeit in

Wartenberg Pfarrer Henning von Aschen seine Christvesper aufgebaut. Lektor Christian Weller gestaltete später in Moosburg die Christmette, die mittlerweile eine für evangelische Kirchen eher ungewöhnliche Tradition erreicht hat.

Am ersten Weihnachtstag betonte Pfarrerin Regine Weller, es müsse sich im Alltag zeigen, was sich durch Weihnachten geändert habe – damals für die Hirten, heute für uns. Auf die Heilige Nacht habe erst einmal die Ernüchterung gefolgt – der Bruch zwischen dem nächtlichen, festlichen Glanz und dem Alltag sei groß. Durch die Sendung seines Sohnes seien alle Menschen Kinder Gottes und in seiner Liebe geborgen. Das habe sich an Wein-

nachten geändert, auch wenn es nach außen zunächst kaum sichtbar sei.

Am zweiten Feiertag meditierte von Aschen über eine Christbaumkugel. Ein gebogener Spiegel, der alles verzerrt, den Mittelpunkt überdimensional groß erscheinen lasse und Dinge am Rand verschwindend klein mache. Das sei auch an Weihnachten so: Bei vielen stünden die Geschenke im Zentrum, dann komme lange nichts, und der Gottesdienst – der störe, weil er die abendliche Beschörung zeitlich nach hinten verschiebe. Eine hauchdünne Christbaumkugel liebe freilich gefährlich. Das schöne, zerbrechliche Objekt passt damit zu Weihnachten. Weihnachten sei we-

gen der prekären Familiendidyllegenauso zerbrechlich wie das kleine, hilflose Kind, das nur knapp den Häschern Herodes' entkommen sei. Eine weitere Beobachtung sei, dass eine Christbaumkugel ohne Licht weder strahle noch glänzend leuchte. Sie benötige das Licht Gottes.

Musikalisch umrahmt wurden die Gottesdienste mit von Ulrike Pitsch geleiteter Kammermusik von Giovanni Benedetto Platti und Johann Joachim Quantz, der Lehrer, Flötenpartner und Freund Friedrichs des Großen. Die Gestaltung der Christmette hatte traditionell der Posaunenchor unter Ulf Krüger übernommen, der auch den anschließenden Glühweinausschank mit weihnachtlichen Melodien begleitete.